

Schreibheft Nr. 106. Zeitschrift für Literatur

Legendäre Größen des Undergrounds

Von Helmut Böttiger

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 11.02.2026

Die Literaturzeitschrift „Schreibheft“ bringt völlig unbekannte und unerwartete Texte des Kultdichters Rolf Dieter Brinkmann sowie ein aufregendes Tagebuch des Langstreckenpiloten und Cut-up-Poeten Jürgen Ploog.

Maleen Brinkmann, die Witwe Rolf Dieter Brinkmanns, stimmte nach dessen frühem Tod nur bei wenigen Texten zu, sie an die Öffentlichkeit zu bringen. Erst jetzt, als sie in ein Heim umziehen musste, entschloss sie sich, den Nachlass freizugeben. Markus Fauser von der Universität Vechta stellte bei der Entrümpelung der Wohnung etliche Plastiktüten mit Manuskripten sicher. So kann die aktuelle Nummer 106 der Literaturzeitschrift „Schreibheft“ jetzt erste längere Texte Brinkmanns herausbringen, die bisher völlig unbekannt waren. Darunter befinden sich Ausschnitte eines Romans, an dem der Autor seit etwa 1971 arbeitete - eine große Überraschung für Eingeweihte, weil man Brinkmann in den letzten Jahren seines Lebens ausschließlich mit Cut-up-Texten, Collagen und speziellen Lyrik-Prosa-Expeditionen in Verbindung brachte. Dieser Roman hätte wohl das Zeug dazu gehabt, vieles um ihn herum in den Schatten zu stellen.

„Auf dem verschlissenen Gras lagen zerrissene Fischleiber / sie flüsterten sich gegenseitig in die Körper, wie tot sie seien hier in der Gegenwart / du stinkender Tümpel, Europa / von Neonlicht gefärbtes stehendes Gewässer in der Abenddämmerung, begreifst du das, Rimbaud? / (er fuhr mit verfaultem Bein von Charleville verkrampft in Schmerzen mit der Schwester nach Marseille, zur gleichen Zeit diskutierten namenlose Arschlöcher seine Poesien)“

Sehnsucht nach Poesie

Dieser Roman, mit dem redaktionellen Titel „Die Vermehrung der Wörter“, zeigt, wie vehement sich Brinkmann von der Popkultur loslöste und zu etwas ganz Eigenem vordrang, zu einer Verbindung von Rebellion, Zivilisationskritik und der Sehnsucht nach Poesie, nach Literaturgeschichte, zu einer Mischung von genau sezierten Alltagsfetzen und altem Pathos, von Frank Zappa und Stefan George. Diese Romanpassagen sind eine große Entdeckung. Michael Töteberg, der für das „Schreibheft“ einen „ersten Blick“ in den Brinkmann-Nachlass wirft, stellt noch andere Texte daneben, frühe Erzählungen oder die Vorlage für die Performance „Flickermaschine“, die Brinkmann während der Buchmesse 1968 in einer

Schreibheft Nr. 106 Zeitschrift für Literatur

Herausgegeben von Norbert Wehr

Rigodon Verlag

244 Seiten

16,50 Euro

Galerie mit einigen anderen inszenierte - provokative Gesten, die parallel zu den politischen Aktionen dieser Zeit jeglichen ästhetischen und gesellschaftlichen Konsens auflösten:

„Die Panikbeleuchtung schaltete sich automatisch im gleichen Moment noch ein, als Kafka, der wegen seiner Eigenschaft, bestimmte Romane andauernd mit sich zu führen, so genannt worden war, die Hand hob und alle Finger spreizte. Klaus Lehnert sah ungerührt zu. Jürgen Bartsch möchte, daß ihm der Hoden abgeschnitten wird. In dem weißen Toilettenraum des Bundeshauses saß der Kanzler und onanierte zu Bildern Brigitte Bardots und Luigi Rizzis. Die Transformationen setzten wieder ein. Ausströmendes Gas mischte sich süßlich in die schleierartig-verdickte Luft des Operationsraumes.“

Als weltläufiger Gentleman

Diese Nummer des „Schreibhefts“ überzeugt wieder einmal durch die kluge Konzeption. Denn das zweite große Dossier stellt mit Jürgen Ploog einen Schriftsteller vor, der in vielerlei Hinsicht in Zusammenhang mit Brinkmann steht. Ploog, der 2020 im Alter von 85 Jahren starb, veröffentlichte seit den sechziger Jahren konsequent in Undergroundzeitschriften und war wie Brinkmann von der von William S. Burroughs artistisch ausgefeilten Cut-up-Technik inspiriert. Das Außergewöhnliche an Ploog war, dass er daneben 33 Jahre lang als Pilot bei der Deutschen Lufthansa arbeitete. Das „Schreibheft“ bringt Auszüge aus seinem Tagebuch, und man wird wirklich neugierig auf eine größere Edition dieser Texte. Ploog, als weltläufiger Gentleman, war vollkommen unabhängig vom offiziellen wie auch alternativen Literaturbetrieb, er schrieb seine Notizen in Karatschi, Bangkok, Delhi, Chicago oder auch in Frankfurt am Main. Er hatte exquisite ästhetische Vorstellungen, wie hier Anfang 1991.

„Die Meister des Scheiterns, wie es so schön heisst. Franz Kafka, Robert Walser, Fernando Pessoa. Sie registrieren die Phasen des Verlierens (nicht des Versagens). Auch Rafael Chirbes („Mimoun“) gehört dazu. Brinkmann ist das exemplarische Beispiel einer manischen Sezierung des Verlierens. Nicht landläufiges Verlieren ist gemeint, wie eine Partie Schach oder ein Fußballspiel verlieren. Verlieren ist der fortlaufende Prozess des Verlustes, das ständige Abhandenkommen. Gewinnen kann nur der, dem dieser Vorgang bewusst wird, der sich mit ihm abgefunden hat & ihn deshalb nicht ablehnt, sondern mit letzter Kraft verfolgt.“

Jürgen Ploog war wie Rolf Dieter Brinkmann ein Solitär, abseits des ringsum herrschenden Diskurses. In einer idealen Literaturgeschichte stünden sie, inmitten vieler oberflächlicher Vereinnahmungen, für eine Reästhetisierung der Literatur.